

Der Ulmer Hocker Idee – Ikone – Idol

Viktoria Lea Heinrich
Thomas Hensel
Martin Mäntele



Inhaltsverzeichnis

7	Einleitung	Martin Mäntele
9	Der Ulmer Hocker – Eine Chronologie	Viktoria Lea Heinrich, Martin Mäntele
37	Der Ulmer Hocker – Historische Nutzungen und Umnutzungen	Viktoria Lea Heinrich, Thomas Hensel, Martin Mäntele
111	Im „Schnittpunkt zahlreicher Bezugslinien“ (Otl Aicher): Der Ulmer Hocker im Licht der Akteur-Netzwerk-Theorie	Thomas Hensel
163	Betriebssystem Design oder wie aus einem Alltagsgegenstand eine Designikone wird	Thomas Hensel
185	„Max Schriil“ – „Max Trill“ – „Max Beam“ – „Max Spax“: Der Ulmer Hocker im Spiegel seiner Reprisen	Viktoria Lea Heinrich, Thomas Hensel, Martin Mäntele
280	Chronologie	
283	Lebensläufe	
295	Objektliste	
306	Literaturverzeichnis	
314	Namen-, Personen- und Sachregister	
325	Autor:innen	
326	Dank	
328	Impressum	



Abb. 1.01 Seminar bei E. F. Podach
auf der HfG-Terrasse, 1956, Fotografie:
Ernst Scheidegger, HfG-Archiv Ulm,
56.0085.1 – Copyright: HfG-Archiv Ulm/
Ernst-Scheidegger-Stiftung, Zürich.

Einleitung

Martin Mäntele

An der Hochschule für Gestaltung Ulm (HfG Ulm) entstanden in der Zeit zwischen 1953 und 1968 Entwürfe, die inzwischen einen festen Platz in der Designgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts haben.

Mit dem Band „Der Ulmer Hocker. Idee – Ikone – Idol“ beginnt das HfG-Archiv Ulm eine in lockerer Folge erscheinende Reihe, die jeweils einen an der HfG Ulm entstandenen Entwurf in das Zentrum einer umfassenden Darstellung stellen wird. Es liegt die Idee zugrunde, im Sinne eines Fallbeispiels die unterschiedlichen Gründe, Bedingungen, Vorgaben, Umstände, beteiligten Personen sowie die Rezeption des ausgewählten Objektes zu analysieren.

Der Hocker, der 1954 für das neue Hochschulgebäude entworfen wurde, steht nicht zufällig am Anfang dieser Reihe, handelt es sich doch um ein Möbel, das ausdrücklich für die HfG Ulm und von an der HfG Ulm beschäftigten Personen entworfen wurde, allen voran – gemäß der vorherrschenden Sekundärliteratur – dem Gründungsmitglied und ersten Rektor Max Bill. In manchen Publikationen findet gelegentlich der Architekt und Produktgestalter Hans Gugelot Erwähnung, seltener jedoch Paul Hildinger, der als Schreinermeister die Holzwerkstatt der HfG Ulm seit 1954 leitete. Die diesem Buch zugrunde liegende Recherche ergab, dass auch der Leiter der Metallwerkstatt, Josef Schlecker, an der HfG seit 1952 angestellt, zu den Miturhebern zu zählen ist. Diese Einschätzung soll die Leistung von Bill und Gugelot in keiner Weise schmälern, vielmehr trägt sie der Idee des Teamworks Rechnung, das an der HfG Ulm schon praktiziert wurde, als der Begriff noch nicht in aller Munde war.

Der Band bleibt nicht bei der Entstehungsgeschichte und den auf sie wirkenden Kräften stehen. Er untersucht, wie und unter welchen Bedingungen die Idee dieses inzwischen als Klassiker gehandelten Objekts bei den nachfolgenden Generationen von Designer:innen als Ikone und Idol nachwirkt.

Für die Ausstellung und den Dokumentationsband fanden sich Viktoria Lea Heinrich, Thomas Hensel sowie Martin Mäntele zusammen, die sich Recherche und Texte aufteilten und unterschiedliche Bereiche bearbeiteten. Auch dieser Band versteht sich als Teamwork.



Bank

Abb. 3.04 a Zwei Ulmer Hocker als Bestandteil einer Bank, Juni 1966, Fotografie: Roland Fürst, HfG-Archiv Ulm, AZS 266.218.022 – Copyright: Renate Beyer, Heidelberg/HfG-Archiv Ulm.

Abb. 3.04 b Der Ulmer Hocker in drei verschiedenen Positionen, 1955, Fotografie: Ernst Hahn, HfG-Archiv Ulm, Dp 090.015.19 – Copyright: HfG-Archiv Ulm.



Hilfswerkzeug

Abb. 3.10 Zwei Ulmer Hocker halten die zwei Hälften einer Gussform zusammen, vermutlich in der Kunststoffwerkstatt der HfG Ulm, vermutlich nicht vor 1959, Fotografie: N. N., HfG-Archiv Ulm, HfG-Archiv Ulm, F Ki 301 – Copyright: HfG-Archiv Ulm.





Abb. 3.15 a Der HfG-Dozent Tomás Maldonado nutzt im Unterricht den Ulmer Hocker als Rednerpult, 1958, Fotografie: Wolfgang Siol, HfG-Archiv Ulm, Sti Neg 0058.269 – Copyright: HfG-Archiv Ulm.





Schneidebrett

Abb. 3.19 a Der Ulmer Hocker als Schneidebrett, 1950er Jahre, Fotografie: Otl Aicher, HfG-Archiv Ulm, Nachlass Otl Aicher, Ai F 0329 – Copyright: Florian Aicher, Rotis/HfG-Archiv Ulm.

Abb. 3.19 b Der Ulmer Hocker als Schneidebrett, 1962–1966, Fotografie: Michael Penck, HfG-Archiv Ulm, Dp 069.005 – Copyright: HfG-Archiv Ulm.









Paul Hildinger (1921–1995)
 Hersteller: Ulmer Werkstatt, Design-Modellbau und
 Innenausbau, Paul Hildinger
 Vertrieb: Ulmer Werkstatt, Design-Modellbau und
 Innenausbau, Paul Hildinger
 Kindertisch und Kinderhocker, 1980er Jahre
 Möbel
 Fichtenholz, Buchenholz, lackiert
 Leihgabe: Privatbesitz

Paul Hildinger baute auch nach der Schließung der HfG 1968 Ulmer Hocker. Von 1968 bis 1989 betrieb er seine eigene „ulmer werkstätte design-modellbau und innenausbau“ unweit der Ulmer Innenstadt. Aus der Grundform des ursprünglichen Hockers entwickelte er zum Beispiel Kindermöbel.⁸ Ein als niedriger Hocker geeignetes, u-förmiges Element mit Fingerzinken, aber ohne Rundstab, zitiert ein u-förmiges Element aus dem Kindermöbelsystem von Hans Gugelot.⁹ Für den Tisch wählt er die doppelte Breite des kleinen Hockers, der mit diesen Maßen auch als Bank nutzbar ist.

Abb. 6.07





Sabina Müller (1964), Hans (Nick) Roericht (1932)
 „Manipulationen am Ulmer Hocker“, 1987
 Studie zu Methoden der Gestalterzeugung,
 Modelle Maßstab 1:5
 Holz
 HfG-Ar Roe-Ar P 091

Hans (Nick) Roericht, ehemaliger Student der HfG Ulm, gab sein an der HfG erlerntes Wissen an die eigenen Studierenden und Mitarbeiter:innen weiter. Als Professor im Studiengang Industriedesign IV an der heutigen Universität der Künste Berlin und als Inhaber eines eigenen Designbüros in Ulm griff er auf an der HfG erlernte Gestaltungsmethoden zurück und übertrug diese in die eigene Praxis.

Am Beispiel der Studie „Manipulationen am Ulmer Hocker“ wird deutlich, wie die Methode der Gestaltungserzeugung bei nieder-, aber auch höherkomplexen Objekten funktioniert und weiterentwickelt werden kann. So wurden unter anderem Variationen hinsichtlich Reihung, Symmetrie und Reduktion im Maßstab 1:5 von der ehemaligen Mitarbeiterin Sabina Müller erstellt.¹⁵ Die 1:1-Modelle der Hocker,¹⁶ die sich ebenfalls im Bestand des Archivs von Hans (Nick) Roericht befinden, wurden von dem Schreiner Eugen Renz gefertigt.¹⁷

Abb. 6.09



Max Bill (1908–1994), in Zusammenarbeit
mit Hans Gugelot (1920–1965)
Herstellung und Vertrieb: wb form AG
Ulmer Hocker, 1954 (Entwurf), 2021 (Ausführung)
Hocker mit Signatur von Max Bill (als Stempel)
Ulmer Hocker in den Farben: Zitronengelb,
Leuchtorange, Feuerrot, Dunkelblau, Himmelblau,
Apfelgrün, Schwarz
Fichtenholz (naturfarben), Birkenholz (farbige
Varianten), Buchenholz (farbig gebeizt)
HfG-Ar keine Inventarnummer

Seit 1992 produziert die Schweizer Firma wb form
den Ulmer Hocker.²⁸ Für diese von Jakob Bill lizen-
sierte Version²⁹ nennt der Hersteller Max Bill als
Urheber des Hockers, dessen Entwurf „in Zusammen-
arbeit mit Hans Gugelot“ entstanden sei.³⁰ Auf der
Unterseite der Sitzfläche befindet sich die Signatur
Bills als Stempel. Der Herstellername ist auf die
Unterseite einer der Kufen gestempelt. Der Ulmer
Hocker von wb form unterscheidet sich in seinen
Maßen (44 × 39,5 × 29,5 cm) von dem an der HfG
entstandenen Entwurf (45 × 40 × 30 cm). Beider
Material, Fichten- und Buchenholz, ist identisch. Seit
2014 vertreibt wb form insgesamt neun Varianten
des Hockers in unterschiedlichen Farben. Die ange-
botenen Farben der Hocker wurden mit Jakob Bill,
dem Sohn Max Bills, abgestimmt.³¹ Außerdem bietet
das Unternehmen eine Variante in Nussbaumholz an.³²

Abb. 6.15 a, b und c



Winfried Baumann (1956)
 Hersteller: Winfried Baumann
 „Meeting Place SH-70“ aus dem Projekt
 „Instant Housing LAB/20“, 2020
 Sitzhocker
 Multiplex, Birke
 Leihgabe: Winfried Baumann

In einem Seminar des Literaturwissenschaftlers und Ethnologen Erich Friedrich Podach versammelten sich die Studierenden der HfG, auf ihren Hockern sitzend, in einem Kreis um den Dozenten. Der Hocker lud zum gemeinsamen Diskurs auf Augenhöhe, ohne hierarchisierende Unterschiede oder entlastende Rückenlehnen (Abb. 1.01).

Ähnlich verhält es sich mit dem Sitzmöbel „Meeting Place SH-70“ des Künstlers Winfrid Baumann aus dem Projekt „Instant Housing Lab“ von 2020. Baumann beschäftigt sich seit über zwei Jahrzehnten mit dem Zusammenspiel von Mobilität und Wohnraum im urbanen Raum. Ergebnis seiner Recherche sind Wohnsysteme, die sich an unterschiedliche Lebenssituationen, Bedürfnisse und gesellschaftliche Gruppen anpassen, insbesondere an jene von wohnungslosen Menschen oder Menschen mit einem nomadischen Lebensstil.⁵⁷

Der Hocker ist Bestandteil eines am Neuen Museum in Nürnberg entwickelten Wohnwagens mit vielfältigen Einsatzmöglichkeiten. Die quadratischen Holzhocker mit Griffen in der abnehmbaren Sitzfläche und an den Wangen folgen dieser Multifunktionalität. Sie dienen ihren Nutzer:innen als Sitzgelegenheit, Aufbewahrungskiste oder Podest. Das Projekt dient der Vermittlung, lädt zum Gespräch und Austausch im öffentlichen Raum.

Abb. 6.41 a und b





Martin Müller (1974)

„Tiefgaragen-Hocker“

Auftraggeber: Ulmer Parkbetriebsgesellschaft

Hersteller: Schlosserei Martin Müller, Senden

Entwurf, Produktion 2021

Hocker, angelehnt an den Ulmer Hocker

Baustahl, verschweißt, verzinkt,

pulverbeschichtet, RAL 7022 schlammbraun

Parkhaus (Tiefgarage) Bahnhof Ulm,

Kassenbereiche

Im Frühjahr 2022 öffnete die Tiefgarage am Ulmer Hauptbahnhof ihre Tore, die von Anfang an von der Ulmer Parkbetriebsgesellschaft mbH (PBG) mit einem hohen gestalterischen Anspruch geplant worden war. Für den Kassenbereich entstand eine Variante des Ulmer Hockers, die drei Zentimeter höher als das Original ist. So lassen sich Handtaschen oder anderes Gepäck leicht abstellen, um am Kassenautomat bezahlen zu können. Anders als das Vorbild ist dieser Hocker nicht mobil, sondern fest im Boden verankert. Die Verzinkung des Baustahls sowie die Pulverbeschichtung hätten die Fingerzinkung nicht zur Geltung kommen lassen, sodass von vornherein auf dieses Merkmal verzichtet wurde. Die schlammfarbene Pulverbeschichtung nimmt die Wandfarbe auf und bindet das Möbel fest in die Parkhausgestaltung ein.

Abb. 6.45 a und b





Max Bill

- 1908
Am 22. Dezember 1908 wird Max Bill in Winterthur (Schweiz) geboren.
- 1924 bis 1927
Lehre zum Silberschmied an der Kunstgewerbeschule in Zürich
- 1927 bis 1928
Studium am Bauhaus, Hochschule für Gestaltung in Dessau
- 1929
Übersiedlung nach Zürich, Beginn der Tätigkeit als Architekt, Maler, Plastiker und Publizist
- 1932 bis 1936
Mitglied der Pariser Künstlergruppe „Abstraction-Création“
- 1944
Gründer der Zeitschrift „abstrakt-konkret“ und Organisation der ersten internationalen Ausstellung „konkrete kunst“ in Basel
Max Bill erstellt erste Arbeiten als Produktgestalter.
- 1949
Konzeption der Wanderausstellung „Die gute Form“ für den Schweizer Werkbund
- ab 1950
Mitarbeit am Konzept für die Hochschule für Gestaltung Ulm, Planung und Bau der Schul- und Wohngebäude der HfG Ulm
- 1951
„Grand Prix“ für Plastik der Biennale de Arte, São Paulo
- 1953 bis 1957
Max Bill wird erster Rektor der HfG Ulm, von 1953 bis 1956 ist er auch Dozent der Abteilungen Architektur und Produktform.
- 1956
Nach Aufgabe des Rektorenamts der HfG Ulm wird Max Bill Mitglied des Rektoratskollegiums.
- 1957
Max Bill verlässt die HfG auf Grund unüberbrückbarer pädagogischer Differenzen.
- 1967 bis 1974
Professor an der Hamburger Kunsthochschule am Lehrstuhl für Umweltgestaltung
- 1980er Jahre
Entwurf mehrerer Großplastiken, u. a. in Zürich, Frankfurt a. M., Hamburg, Berlin und Ulm (Einsteinmonument, Säulenskulptur an der Universität Ulm)
- 1993
Verleihung des Preis Praemium Imperiale
- 1994
Max Bill stirbt am 9. Dezember 1994 auf einer Reise in Berlin.



Abb. 8.01 Max Bill auf dem Dach des
HfG-Gebäudes, 1954–56, Fotografie:
Sigrid von Schweinitz, Negativ, s/w,
HfG-Archiv, Schw 003.204 – Copyright:
HfG-Archiv Ulm.

Was haben eine Kreissäge, Platons Höhlengleichnis und Max Bill gemeinsam? Antwort: Sie alle haben einen bedeutenden Anteil an der Herausbildung eines der berühmtesten Designklassiker des 20. Jahrhunderts. Kaum ein Gegenstand ist unscheinbarer als dieser und doch hat keiner mehr Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Die Rede ist vom sogenannten „Ulmer Hocker“.

Mittels eines umfassenden Blicks auf die unterschiedlichen Bedingungen, die den Ulmer Hocker ermöglicht haben, wie auch auf dessen Nachleben in zahlreichen Reprints wird nicht nur eine Designikone verstehbar, sondern auch ein Modell von Geschichtsschreibung fassbar, das komplexer Historie genauso wie historischer Komplexität gerecht zu werden vermag.